

Die Raffenburg

Im Obergeschoß des Schlosses hat die Leitung des Heimatmuseums für die umfangreichen Sammlungen, die bei den Ausgrabungen auf dem Raffenberg geborgen wurden, ein eigenes Zimmer eingerichtet. Vom Fenster dieses Raumes aus gesehen, liegt der burggekrönte Berg mitten im Blickfeld. Wenn man die Fundgegenstände in den Schränken mit Interesse betrachtet hat, wird man gern auch einen Blick hinübersenden, um dem Orte einige Gedanken zu widmen, auf dem die Menschen lebten, die diese Gegenstände zu ihrer täglichen Handtierung benötigten. Es sind nunmehr genau zwanzig Jahre her, daß der Heimatverein die Ausgrabungen in die Wege leitete. Der Initiator derselben, Hermann Esser, starb bereits wenige Jahre danach, und auch von den treuen Mitarbeitern, die mehr aus Liebe zur Sache, denn des Gewinns willen sich bei den Ausgrabungen beteiligten, sind längst dahin. So sind die Ausgrabungen im gewissen Sinne schon wieder Geschichte geworden. Vergessen werden darf an dieser Stelle nicht, daß der Museumsleiter von Schwerte, Herr Jos. Spiegel, seine reichen Ausgrabungserfahrungen zur Verfügung stellte und viel zum Gelingen des Werkes beitrug.

Bei den Ausgrabungen konnten die Umfassungsmauern, die Grundmauern von Wohnungen und vom Bergfrit, sowie die Zisterne freigelegt werden. Die Zerstörer der Burg hatten ganze Arbeit geleistet. Selbst von den Gerätschaften der Burginsassen war bis auf ein Gefäß nichts heil geblieben. Das tragische Schicksal wollte es dann noch, daß das einzige Gefäß, das in gutem Zustand war, erst dann bemerkt wurde, als es bereits durch die Hacke getroffen war.

In den Schränken des Museums bemerken wir zunächst zahlreiche Eisenteile, die sich als Nägel und Beschläge an den Häusern zu erkennen geben. Ferner sehen wir einige Aexte und die Schneide eines Spatens. Diese dürfte vom volkskundlichen Standpunkt wohl das größte Interesse beanspruchen. Stellen wir uns einen Gartenspaten vor, der gänzlich aus Holz gefertigt ist. Also auch das heute

übliche Stahlblech war bei den alten Spaten durch Holz ersetzt. Nur an der Schneide war ein eisener Beschlag angebracht, der in etwa drei cm Breite das Holz von der Ober- wie von der Unterseite vor Abnutzung bewahrte.

Zu den bemerkenswerten Funden gehören auch die zahlreichen Hufeisen für Esel. Sie sind ein Beweis dafür, daß in früheren Jahrhunderten auch in unserer Gegend der Esel weit häufiger als Haustier vertreten war, als wir ältere Generation uns noch erinnern können. (In der Jetztzeit gehört der Esel ja zu den seltensten Haustieren überhaupt.) Die steilen Abhänge des Berges gestatteten nicht, mit Pferdekarren zur Burg hinaufzufahren. Alle Lasten mußten durch Esel hinaufgetragen werden. Dazu gehörten alle Arten von Lebensmitteln und ganz besonders aber Wasser. In den regenreichen Monaten wird man zweifellos das Wasser von den Häusern in die Zisterne geleitet haben. Frisches Trinkwasser aber mußte man wohl das ganze Jahr heraufholen. In den trockeneren Sommermonaten wird man den ganzen Bedarf an Wasser mit Eseln den Berg hinauftransportiert haben.

Neben den Eselshufeisen kamen auch solche für Pferde vor. Sporen und Trense zeigen, daß es Ritter im wahrsten Sinne des Wortes waren, die auf der Burg wohnten. Daß die Burg auf Kämpfe eingerichtet war, wird durch die zahlreichen eisernen Spitzen für Armbrustbolzen und Pfeile bezeugt.

Man ging aber nicht nur kriegerischen Dingen nach. Die Jagd war zweifellos eine viel geübte und notwendige Beschäftigung zur Herbeischaffung von Lebensmitteln. Rest vom Wildschein sind Zeugen davon, daß vielleicht mancher Keiler in den waldigen Jagdgründen mit Speiß und Saufeder erlegt wurde.

An Scherben von irdenem Geschirr fanden sich mancherlei Gruppen. Ein Teil von ihnen gehörte zu Töpfen und andern Gefäßen, die in hiesiger Gegend angefertigt wurden. Aber

auch Einfuhrware gab es hier. Da ist zunächst Geschirr verwendet worden, wie es im 11. und 12. Jahrhundert in der Gegend von Siegburg hergestellt wurde. Die letzte Gruppe ist ebenfalls Siegburger Ware, die aber erst dem 12. und 13. Jahrhundert entstammt. Manche der Scherben konnten zu fast vollständigen Gefäßen wieder zusammengefügt werden. Noch im vergangenen Jahr hat das Landesmuseum in Münster aus den Scherben unter Ergänzung fehlender geringfügiger Teile Bratenschüsseln zusammengesetzt.

Das Geld war in alter Zeit noch knapper als heute. Daß man überhaupt Münzen finden konnte, muß darum mit Verwunderung festgestellt werden. Da die Burginsassen nach langem Kampf freien Abzug erhielten, konnten solche eigentlich kaum zurückgeblieben sein. Wenn dennoch ein Dutzend gefunden werden konnte, so zeugt das von einer gewissen Eile, unter der die Burg geräumt werden mußte. Das Alter aller Münzen fügt sich in die bekannten Jahreszahlen der Belagerung und der Vernichtung der Burg 1288 ein.

Die Burg umfaßte einmal sechs Burgmannenwohnungen, die aus Einzelhäuschen bestanden. Sechs Ritter wohnten hier, um die Wacht für den Herzog von Westfalen,

nämlich den Erzbischof von Köln, zu halten. Ob die einzelnen Burgmannen ständig zu gleicher Zeit auf der Burg wohnten, kann nicht ohne weiteres angenommen werden. Es ist durchaus möglich, daß sich die einzelnen Ritter nur zu gewissen Zeiten hier aufhielten und sich in dem Dienst ablösten. Nur zu Kriegszeiten werden sie sämtlich anwesend gewesen sein. — Wenn sie auf der Burg wohnten, hatten sie wahrscheinlich auch ihre Familie bei sich. Darauf deuten Schmuckstücke, vor allem aber Spinnwirtel hin. Es sind dies kleine Tonringe, die auf eine hölzerne Spindel zum Beschweren aufgesteckt wurden. Diese einfache Vorrichtung diente zum Spinnen von Flachs sowohl als auch von Wolle. Diese Tätigkeit wurde von Frauen und Mädchen ausgeübt. Interessant sind auch kleine Scheren in der Form der Bügelschere, wie man sie heute zumeist noch zur Schafschur benutzt. Die ehemals mehr als heute gebräuchliche Form fand als Tuschschere ganz allgemein Verwendung.

Die Gebäude waren in den wesentlichen Teilen aus Fachwerk gebaut. Feste Mauern gab es wohl nur beim Turm und der Ringmauer. Daher sind von Steinmetzen behauene Steine selten. Nur wenige profilierte Steine konnten gefunden werden.



Raffenberg